



Andacht für den 17. Sonntag nach Trinitatis, 12. Oktober 2025

von Pastorin Maren Trautmann

Der Friede Gottes sei mit dir, Amen.

Herzlich willkommen zur Newsletterandacht, in der es heute um die Kraft des Glaubens geht. Glaube bedeutet dabei nicht das für wahr halten von bestimmten Glaubenssätzen, sondern Glaube bedeutet, Gott zu vertrauen.

Markusevangelium, Kapitel 9

7 Einer aber aus der Menge sprach zu Jesus: Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist. 18 Und wo er ihn erwischt, reißt er ihn zu Boden; und er hat Schaum vor dem Mund und knirscht mit den Zähnen und wird starr. Und ich habe mit deinen Jüngern geredet, dass sie ihn austreiben sollen, und sie konnten's nicht. 19 Er antwortete ihnen aber und sprach: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir! 20 Und sie brachten ihn zu ihm. Und sogleich, als ihn der Geist sah, riss er ihn hin und her. Und er fiel auf die Erde, wälzte sich und hatte Schaum vor dem Mund. 21 Und Jesus fragte seinen Vater: Wie lange ist's, dass ihm das widerfährt? Er sprach: Von Kind auf. 22 Und oft hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, dass er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns! 23 Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.[1] 24 Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! 25 Als nun Jesus sah, dass die Menge zusammenlief, bedrohte er den unreinen Geist und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus und fahre nicht mehr in ihn hinein! 26 Da schrie er und riss ihn heftig hin und her und fuhr aus. Und er lag da wie tot, sodass alle sagten: Er ist tot. 27 Jesus aber ergriff seine Hand und richtete ihn auf, und er stand auf. 28 Und als er ins Haus kam, fragten ihn seine Jünger für sich allein: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? 29 Und er sprach: Diese Art kann durch nichts ausgehen als durch Beten. (Mk. 9,17-27)

Predigtimpuls

Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Aus seinem Kontext herausgenommen, klingt dieser Satz erst einmal wie aus einem Lebensratgeber: Du musst nur an dich glauben, dann kannst du alles schaffen. Ich habe Zweifel, dass das wirklich so ist und ich finde den Satz von Jesus ziemlich provokant gegenüber dem verzweifelt Vater, der sich nichts sehnlicher wünscht als dass sein Kind gesund wird. Und wenn es nicht gesund wird? War dann der Glaube des Vaters nicht stark genug? Ich finde diesen Gedanken unerträglich. Und ich finde den Vater in der Geschichte Spitze: Er steht zu seinen Zweifeln. Zunächst einmal, wenn er formuliert „Wenn du kannst“ und dann wie er den aufgebrachten Jesus pariert: „ich glaube, hilf meinem Unglauben.“ Dieser Mann ist einfach absolut ehrlich. Er gibt nichts vor, was nicht ist. Da ist Glaube, da ist der ganz starke Wunsch nach Veränderung, da sind aber eben auch Zweifel. Beides gehört zusammen. Und gerade mit Blick auf Krankheiten wissen wir ja aus bitterer Erfahrung, dass der Glaube zwar eine ungeheure Kraft geben kann, aber der Wunsch nach Heilung viel zu oft sich eben nicht erfüllt. Das weiß auch der Vater in der Auseinandersetzung mit Jesus.

Wunder geschehen. Aber sie sind nicht verfügbar. Den Jüngern Jesu war es nicht gelungen zu helfen. Was wiederum Jesus ziemlich wütend macht: Wie lange soll ich euch ertragen? Dann wendet er sich dem Vater zu, fragt nach: Wie lange hat das dein Sohn schon? Von klein auf. Es ist eine Odyssee, die Vater und Sohn hinter sich haben. Sehr wahrscheinlich leidet das Kind unter epileptischen Anfällen. Jesus hilft dem Kind und macht es gesund. Im Verständnis der Menschen in biblischen Zeiten, fuhr der Geist aus dem Kind.

Für mich sind die Heilungsgeschichten immer Beides: wunderbar und schwer zugleich. Wie sehr wünsche ich mir, dass sie wiederholbar und abrufbar sind, wann immer ein Mensch ein Wunder braucht. Und auch wenn Wunder nicht auf Abruf zu haben sind, haben diese Wundergeschichten etwas Tröstliches. Sie nehmen ernst, dass wir Menschen große Sehnsucht haben nach Heilsein und Heilung. Es ist Jesus nicht egal wie es dem Kind geht und wie es dem Vater geht. Es ist nicht einmal den Jüngern egal. Auch sie wollten helfen. In dieser Geschichte tut jeder das, was er oder sie kann, was in ihren oder seinen Kräften steht. Und daran könne wir uns ein Beispiel nehmen. Nicht wegschauen. Nicht ignorieren. Auch wenn wir keine Wunder vollbringen können, wir können da sein und das tun, was eben zu tun ist. Und wenn nichts zu machen ist, dann eben einfach da sein.

Ich glaube, hilf meinem Unglauben. Wie wunderbar, dass dieser Satz in der Bibel steht und ein Mann ihn Jesus ins Gesicht gesagt hat. Und dass dieser Satz überliefert wurde und drin geliebt ist, grenzt schon an ein Wunder. So wie die Heilung ein Licht voraus wirft auf das was kommt – nämlich eine Welt ohne Leid, ohne Geschrei, ohne Tränen, so wirft dieser Einwand des Vaters ein Licht auf unsere Realität. Wir sind nicht vollkommen und unser Glaube ist ebenso wenig abrufbar wie ein Wunder. Und trotzdem tritt dieser Mann Jesus gegenüber, trotzdem dürfen wir so sein vor Gott wie wir sind: Glaubend und zweifelnd. Amen.

*Wunder geschehn ich hab's gesehn
Es gibt so vieles was wir nicht verstehn
Wunder geschehn ich war dabei
Wir dürfen nicht nur an das glauben was wir sehn*

[NENA - Wunder gescheh'n \(Musikvideo\)](#)

Vaterunser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld.
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
Gott hebe sein Angesicht
über dich und gebe dir Frieden.